Tafelbestecke!

Diejenigen, welche Porzellan-Waaren zu kaufen beabsichtigen, werden es zu ihrem Vortheil finden, wenn sie bei uns vorsprechen.

Wir halten keine schlechte Waare.

Wenn Sie solche kaufen wollen, so müssen Sie sonstwo ihre Einkäufe machen.

Schlechtes Porzellan ist zu theuer zu irgend einem Preis.

Diese Bestecke bestehen aus 100 Stücken; dieselben sind nicht schwerfällig, aber dünn und nach der neuesten Façon. Wir können euch 20 bis 25 Prozent an Glaswaaren sparen. Schöne Tuckkannen für 18 Cents.

Blechwaaren zu sehr niedrigen Preisen.

Die größten 5 und 10 Cents Counters im Staate

CHAS. A. BROAD'S

1124 O STREET.

Offen bis Abends 8 Uhr. Unsere Waare wird nur für baar abgegeben.

Aus dem „Arizona Kicker."

Als ein Individuum, — Letzte Woche hagelten ein paar Kerle von Turkey Bend in unsere Office und riehen uns einen Beutel mit $300 unter die Nase, mit der Aufforderung, unser neues Maulthier, das uns die Generosität unserer Mitbürger an Stelle des alten trüben Angedenkens zum Präsent gemacht und das wir zu Ehren der Provenienz, mit welcher wir es im unserem Stall angebunden fanden, „Eselen" getauft haben, gegen zu Pangolin von drüben rennen zu lassen. Wir konnten uns nichts bieten lassen. Wir haben unser Bestes versucht, aber sind einmal hierzu nicht geboren. Offenbar dachten die Kerle, wir würden nach Ausflüchten suchen, aber darin haben sie sich gründlich getäuscht. Wir hielten die Wette, deponirten baar und Mittwoch Nachmittag wird das Rennen stattfinden. Die von Turkey Bend erwarteten, unser Vormann würde unser Maulthier reiten und haben ihren Plan darnach aufgebaut. Wir werden aber selbst im Sattel erscheinen. Freilich nicht in unserer Eigenschaft als Herausgeber, Mayor oder Senator, sondern als Privatmann und einfacher Bürger.

Wir glauben nicht, daß wir mit der Annahme eines Amtes uns unserer Rechte als Individuum begeben haben. Die Leuten von Turkey Bend werden in größerer Zahl erscheinen und beabsichtigen, uns um den Gewinn zu bringen, sobald unser Maulthier den Vorsprung bekommt. Wir werden während des Rittes ein paar Schnellfeuer zur Hand haben und wenn die Leute Schindluder treiben, geht's was ab. Innerhalb etwa drei Minuten werden wir die $300 gewonnen haben. Wenn Jemand während dieser kurzen Zeit nach dem Mayor fragen sollte, so wird Seine Ehren aus der Stadt sein. Sobald wir die Kerle um drei bis fünf Eselslängen geschlagen haben und wieder abgesessen sind, wird der Mayor wieder zurück sein und kann mit dem ihm schuldigen Respekt auf seiner Office aufgesucht werden.

Wir können es nicht thun. Vor drei Wochen strich unser geschätzter Mitbürger Oberst White die Front seines Saloons an Mogollon Avenue frisch an. Vor zwei Tagen nun lief er sein Abonnement auf den „Kicker" ausfallen, ohne es zu erneuern, weil wir von seiner Verbesserung in der Tagesschronik keine Notiz genommen hatten. Jetzt wir hören, ist auch Ex-Richter Williams schlecht auf uns zu sprechen, weil wir die Thatsache nicht erwähnten, daß er vor seinem Anwesen 30 Fuß Holztrottoir legen ließ. Als wir vor einem halben Jahr unser Lokalblatt in ein Weltblatt umwandelten, machten wir auf die Veränderung unserer Taktik nach dieser Richtung hin aufmerksam. In Befolgung derselben müssen wir aber solche Lokalnachrichten, wie daß unsere Waschfrau ihren linken Daumen verbrüht, oder Major Green einen neuen Halterpfosten aufgestellt hat, oder daß Oberst Clark an seinem Haus eine Küche anbaut, oder Seine Ehren Joseph Burns hinter seinem Realestate-Bureau ein neues Hofthor anbringt, vermeiden.

Wir werden es sogar unterlassen, die Empfangsbestätigung für Rüben, Kartoffeln und Butter, welche uns durch unsere Freunde vom Land oder durch Gratulanten zugeschickt werden, in der Zeitung zu bringen. Nicht ein einziges der großen New Yorker Journale würde es sich einfallen lassen, anzuzeigen, daß der Herausgeber eine Schachtel mit Celluloidkragen bekommen hat, oder ein Halfterseil für sein Maulthier, oder daß ein Grocer drei Barren schöner Seife auf seinem Redaktionspult niedergelegt hat. In Chicago, Philadelphia oder Boston würde auch nicht das kleinste Klischblatt den Empfang von frischer Mince Pie erwähnen oder konstatiren, daß der populäre Mr. Blank den Schanktisch seines Saloons um 22 Fuß erweitert und einen $18 Bierkühler darin angebracht hat.

In seinem Stiefeln. Mehr als ein Dutzend Mal hatte uns Abe Tanner, einer der ältesten Ansiedler in dieser Stadt, den Wunsch ausgedrückt, daß er in seinen Stiefeln sterben möchte. Da Abe bekanntlich nie in seinem Leben Eine Kuhe gewachsen hat, so hielten wir es für unsere Pflicht, ihm in dieser seiner Hoffnung zu bestärken. Abes Lebenswandeln war ein klägliches Fiasko von Anfang bis zu Ende. Er hatte nicht einmal so viel Schmalz wie ein junger Hundsfuß, und trotzdem wollte er sich immer auf's Raufbein hinausspielen. Ab und zu kriegte er 'mal einen Ostfüßler unter und schund ihn dann halb zu Tod, aber neun Mal aus zehn unternahm er mehr als er ausführen konnte und mußte sich rückwärts konzentriren.

Unser Stall befindet sich bekanntlich hinter der Office. Dienstag Nacht nun wurden wir durch ein furchterliches Gepolter aufgeweckt und als wir hinauseilten, fanden wir Abe Tanner todt vor der geöffneten Stallthüre liegen. Drinnen aber schlug unser Maulthier noch immer aus. Zu der dem Abe in seinen Stiefeln gestorben. Sein gerade kein ruhmreiches Ende, von dem Hufschlag eines Maulthieres zu fallen, aber es war das Beste, was Abe thun konnte. Er war offenbar der Gegend überdrüssig geworden und hatte unser Maulthier stehlen wollen, um damit von dannen zu reiten. Es kostet uns $28, um den Verstorbenen zu beerdigen, und wir hoffen, daß, falls nicht noch mehr Leute hierorts in ihren Stiefeln zu sterben wünschen, so unsere Stallthüre fernbleiben wollen. Abe wurde ein anständiges Begräbniß zu Theil und seine Witwe blieben in seinen alten Stiefeln, so daß sein letzter Wunsch pietätvoll erfüllt wurde.

Keine einzige Zeitung gibt es im ganzen Kaiserreiche Marokko.

Mohammedanische Familien gibt es in Europa 25 mit 100 Mitgliedern. Von diesen 27 Familien sind 18 deutsch.

Schwalben und Bienen. Ein Bienenzüchter berichtet Folgendes: „In früheren Jahren duldete ich Schwalben unter meinem Dach; sie hatten sich gleich einem Storch gewissermaßen ein Gastrecht erworben. Eines Tages, als junge Jungen im Nest hockten und von den alten mit emsigem Fleiß gefüttert wurden, kam ich auf den Gedanken, ein Junges auf seinen Magenhalt zu untersuchen, und siehe da: nichts als Bienen zutrieb derselbe. Das ich von jetzt ab die Freundschaft meinen Hausgenossen aufkündigte und dieselben an die Luft setzte, wird wohl einem aufmerksamen Leser nicht schwer nehmen. Eine Bienenjagd hier, wie sie die Schwalben lieben Sommer vor meinem Stande aufgeführt haben, ist mir bisher noch nicht vorgekommen. Die Luft war wirbelnd, und wenn man die Bienen beim Herannahen eines Regenschauers schwärmen auf den Stand starren, stellten sich die Schwalben zu Tausenden, nie und nieder in wahrhaft verderbender Weise aber die Bienen der Nam aber plötzlich dann ein Sonnenblick zum Vorschein, so wurde der Zweck angekündigt; die Bienen erkannten ihre Feinde und man sah oft eine Schwalbe von vielen Bienen und noch mehr Bienen umkreisen, ja von den Bienen im Nest, gestochen, selbst im Gefängniß.'

Truppe bezog, schätzte später sein Jahreseinkommen auf 138,000 Mark. Auch Pantomime und Ballet gehörten zu den beliebten Volksbelustigungen und es wurden Tänzerinnen ersten Ranges für hohe Summen engagirt. So bezog z. B. gegen Ende der Republik Cicerissa, die Königin des Balletts, eine Jahreseinnahme von 45,000 Mark.

Rubens und der Gastwirth.

Im Anfange des siebzehnten Jahrhunderts lebte Peter Paul Rubens, dessen Name damals noch nicht solchen Klang hatte wie heute, in Paris in einem bescheidenen Gasthause nahe dem Palaste seiner Beschützerin Maria von Medici. Zu Zeiten hatte er die Taschen voll Geld und lebte wie ein Fürst, aber viel öfter hatte er nichts; jedenfalls bezahlte er seinen Wirth nur sehr unregelmäßig oder gar nicht; daß dieser davon durchaus nicht erbaut war und seinem Unmuth oft freien Lauf ließ, das ist wohl zu begreifen. Eines Tages war er in besonders schlechter Laune und drohte, seinen säumigen Gast ohne Weiteres vor die Thür zu setzen, wenn er nicht seine Schuld bezahle. Erst als Rubens sein Wort gab, in acht Tagen zu zahlen, ließ er sich bedeuten.

Von derselben Stunde an schloß sich Rubens in sein Zimmer ein und verließ es nur sehr selten und niemals, ohne den Schlüssel mit sich zu nehmen. Acht Tage später trat er, einen kleinen Reisesack in der Hand, vor den Wirth und sagte: „Ich habe mein Versprechen gehalten. Auf dem Tische in meinem Zimmer werden Sie mehr Geld finden, als ich Ihnen schuldig bin. Leben Sie wohl, Herr Wirth!" Dann verließ er das unwirthliche Haus mit der Miene eines Grandseigneurs, der reiche Trinkgelder ausgetheilt hat.

Der Gastwirth eilte hinauf zu des Künstlers Zimmer; die Thür stand offen und auf dem Tische sah er eine Menge Geld zerstreut umherliegen. Natürlich wollte der gute Mann das viele Geld schnell an einen sicheren Ort bringen, aber wie erstaunt und wüthend war er, als er ein Goldstück berührte und merkte, daß es nur gemalt war. Der Lump hatte ihn betrogen!

Sein Aerger mäßigte sich etwas, als er an der Wand die reichen Kleider sah, die der Maler zurückgelassen hatte. Wenn er sie verkaufte, stand er sich gar nicht schlecht. Er griff nach einem Mantel von rothem Sammet, aber — ach weh! auch die Kleider waren nur gemalt!

Alle, die von dem Anzug des Wirthes hörten, bemitleideten oder verspotteten ihn. Die Geschichte wurde immer weiter bekannt und trug nicht wenig dazu bei, den Ruhm des Malers zu verbreiten. Vornehme Leute kamen zu dem bescheidenen Wirthshause, um sich von dem Wirthe selbst den Künstlerscherz erzählen zu lassen und sich die gemalten Kleider anzusehen — den Tisch hatte der Wirth auf den Speicher bringen lassen, da er sich bei dem Anblick nur ärgerte. So wurde nunmehr mancher Franc in dem Wirthshause ausgegeben nur um dieser Dinge willen.

Eines Tages kam auch ein reicher Engländer und ließ sich von Rubens und seinem gemalten Gelde erzählen. Er wünschte den Tisch zu sehen, bewunderte ihn auf's Höchste und bot dem Wirthe so viel in französischem Gelde, wie auf demselben gemalt war. Das ließ sich dieser nicht zweimal sagen und so wurde er den verwünschten Tisch auf angenehme Weise los. Rubens hatte sein Wort gehalten.

Ein A-B-C-Buchkrieg. Im Jahre 1777 sollte ein neues A-B-C-Buch in den Schulen der dem Fürsten von Nassau-Weilburg unterthänigen Gebiete eingeführt werden. Da das „Vater unser" und die „zehn Gebote" in dem Buche fehlten, widersetzten sich die etwa zwanzig Gemeinden der seit 1801 zu Nassau-Weilburg gehörigen, jetzt pfalz-bayrischen „Herrschaften" Kirchheim und Stauf der Einführung. Es mußten kurpfälzische Truppen gegen die aufsässigen Eltern requirirt werden. Dieser sogenannte A-B-C-Krieg kostete den genannten Gemeinden zweiundsechzigtausend Gulden.

Benutzte Gelegenheit. Herr (am Stammtisch laut erzählend): „Wie gesagt, ich schwimme in Seligkeit!" — Hausierer (zufällig eintretend): „Schwimmhosen gefällig?"

Aphorismen.

Wer immer schwankt, wird im Leben zu sicher stehen.

Gedanken sind Edelsteine und glänzen, wenn sie den richtigen Schliff haben.

Eine wahre Gespensterfurcht hat dem Geist haben stets die Dummen.

Nur dumme Leute erzählen immer, was geschrieben sind.

Das Leben Christi war so reich Wunder, wo der Boden leider ist.

Geschlossene Augen sind größte Gefahrdrohe der Langeweile.

Verkannt werden sich der muß, der erkennt ist.

Stets bilden in die entzende Form von heraufbeschwören.

Veterinärmedizinische Tonlettengeheimnisse hat der berühmte Kenner der Münchener Hippodrom, Professor Dr. Bucher, enthüllt, indem er Schminken aus den Mumienkrypten zu Achmim chemisch untersuchte und dabei zu höchst interessanten Entdeckungen kam. Die egyptischen Schönen benutzten in ihren Schminken Bleipräparate, welche auf sehr mannigfaltigen, von Professor Bucher in alten Papyrusrollen nachgeforschten Wege sich geschickt herstellen ließen. Die Bleiweiß, welches sich in Gemälden nirgends findet, und welches selbst aus Jahrhunderten bis zu unserer Zeit Farbe und Glanz bewahrt hat, ist mit Mehl und Wasser und von dem Kalkerde Ochsen und Ziegen — Tränkung der Mumienkrypten entstehen. Die Arsenikverbindungen erhielten sich bei der Bereitung und Aufbewahrung unter einem Schmuck im ungeschwächten Glanzzustande. Das Weiß ihrer Augen in einem weichen grünlichen Schmuck, welchen sie lieben, und Stil, die sich heute noch unter den tauriscken Zaubermitteln und Augenwasser finden soll. Leider jener Schmuck wurde im Gegensatz zu den vielen Jahrhunderten bereitenden Verwaltung Mit nachmaligen.

5 Prozent für die bei der Bank hinterlegten Gelder!

Bezahlt von der

Lincoln Savings Bank

— AND —

Safe Deposit Company,

Südöstliche Ecke 11. und P Straße.

Gewölbe können gemietet werden. Vollständige Sicherheit gegen Diebe und Feuer.

Die Ellenwaaren des früheren Taylor-schen Geschäftes

wurden von

FITZGERALD'S

Ellenwaaren - Handlung,

1036 O Strasse.

Eingekauft und für baar Verkauf gegeben.

Mäntel, Ellenwaaren, Strumpfwaaren Unterkleider, Handschuhe, Blankets und Shawls zu sehr niedrigen Preisen.

Wohnet diesem billigen Verkaufe bei!

PROF. DR. CHAUSSIER'S

Rosen-Balsam!

(Pommade de Rose.)

das ausgezeichnetste Hausmittel.

Bei allen Stoffen, Hecke, Schnitt, Schuhe, Schuhe und Stiefel, Sattelzeug, Wagen, Kutschen, Pferden, Rindvieh, Schafen, Schweinen, Geflügel, Bäumen, Gebäuden, bei Leder, Gummi, Tuch, Filz, Stroh, Wollen, Seiden, Leinen, Baumwollen, Kattunen, Kleidern, Hüten, Mützen, Kappen, Handschuhen, Stiefeln, Schuhen, Pantoffeln, Gummischuhen, Gummistiefeln, Gummiwaaren, Kautschukwaaren, Kamm, Bürsten, Pinseln, Seifen, Parfümerien, Kämmen, Spielwaaren, Puppen, Puppenköpfen, Puppenkleidern, Puppenschuhen, Puppenstrümpfen, Puppenhüten, Puppenmützen, Puppenmänteln, Puppenhemden, Puppenhosen, Puppenstiefeln, Puppenschuhen, Puppenpantoffeln, Puppenmützen, Puppenkappen, Puppenhandschuhen, Puppenkleidern, Puppenhüten, Puppenmützen, Puppenkappen, Puppenhemden, Puppenhosen, Puppenstiefeln, Puppenschuhen, Puppenpantoffeln